

Abschlussbericht über die Summer School „25 Jahre gute Nachbarschaft? Die
Beziehungen zwischen Polen und Deutschland in Wirtschaft, Politik und
Gesellschaft.“

an der Wirtschaftsuniversität Warschau (SGH)

von Paul Nartschik

14.09.2016

In zwei Wochen haben wir während der Summer School in Warschau ganz unterschiedliche Seiten Polens kennen gelernt.

Die Veranstaltung bot eine gelungene Kombination aus akademischer Auseinandersetzung und Raum für individuelle Erfahrungen im Gastland. Übersichts- und Detailwissen erhielten wir durch Vorlesungen, Referaten und Exkursionen. Neben dieser Ebene der Fakten und Theorien stellte sich auch die bloße direkte Begegnung mit Akteuren und Orten als weiterer eindrucksvoller Impuls für einen Austausch heraus.

So zum Beispiel im Themenblock über das Mediensystem Polens. Das Curriculum umfasste hier einen Besuch im Funkhaus des öffentlich-rechtlichen Senders „Polskie Radio“ und eine Vorlesung zur Medienlandschaft. Diese ermöglichten uns einen Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland. Die Unstetigkeit in der Personalbesetzung, welche von Regierungswechseln in Polen immer wieder hervorgerufen wird, wurde mir dadurch bewusst. Ein breiteres Verständnis für die Bedeutung dieses Umstandes und seine Auswirkungen auf das Leben ergab sich aus der persönlichen Begegnung mit zwei Mitarbeitern des Programmes. Die direkte Begegnung mit Mitarbeitern welche von den Umstrukturierungen betroffen waren, machte die Thematik konkreter erfahrbar. Man wurde auf diese Weise stärker zum Fragen stellen angeregt, etwa danach, wie man mit der Unsicherheit des Arbeitsplatzes im Tagesgeschäft umgeht. Dann kamen auch noch die Politiker aus der Talk-Runde die wir soeben live im Studio gesehen hatten die Treppe hinunter gehastet. So entstand der Eindruck: hier geht es wirklich um etwas, was mich betrifft.

Ebenso erging es mir beim Besuch des jüdischen Friedhofs von Warschau. Dort werden die Verwerfungen der Geschichte geradezu am Zustand dieses Ortes sichtbar. Während man den Erläuterungen zu dessen Entstehung zuhört, geht man durch eine Birkenallee langsam bis fast zum Ende der Anlage. Ohne dass man jedoch die Grabsteine zu Gesicht bekommt. Die Steine waren wohl zu Zeiten der des zweiten Weltkrieges und der Sowjetunion als Baumaterial eingeplant worden. Dementsprechend wurden sie im hinteren Abschnitt des Areals zusammengetragen und gelagert. Jetzt bekommt man sie auf großen Haufen auf einer Wiese verteilt zu Gesicht. Alles sieht so aus, als ob sich Jahrzehntlang niemand um dieses Grundstück gekümmert hat. Unser Guide ist in unserem Alter und auch verantwortlich für die Instandhaltung des Friedhofes, seit er im Jahr 2014 von der Stadt an die jüdische Gemeinde zurückgegeben worden ist. Er erläutert kurz seine persönliche Sichtweise auf die Shoa. Er ziehe daraus eine universelle Lehre über den Menschen. Man müsse daher die Gründe dafür suchen, wie solch ein Hass entstehen könne. Er erzählte es fast beiläufig, während er beim Verlassen der Stätte das Tor sorgfältig abschließt.

Eine weitere Stärke der Summer School war ihre Vielfältigkeit sowohl in der Themenauswahl, als auch in der von den Gästen und Lehrenden vertretenen Sichtweisen. Darüber hinaus stammten die Referenten aus vielen verschiedenen Fachbereichen und Berufsgruppen. Wissenschaftler, Journalisten und Wirtschaftsvertreter deckten viele Interessengebiete ab. Dies ermöglichte es, viele historische und auch aktuelle Themen nachzuvollziehen. Wenn man auch nicht alle dargestellten Meinungen selber vertritt, wurde doch ein gewisses Verständnis für die Position des Anderen vermittelt. In den Diskussionen im Anschluss an die Referate wurden auch kritische Fragen behandelt und zumeist bezogen die Referenten auch persönlich Stellung. Dabei wurde diesen Gesprächsrunden stets ein sehr offener Rahmen gegeben. Es erscheint daher sinnvoll, sich bereits vor der jeweiligen Veranstaltung ein paar Gedanken zum Thema und über aufkommende Fragen zu machen.

Sehr zu begrüßen war auch die Tatsache, dass viele der Teilnehmer aus Deutschland einen familiären Hintergrund aus Polen hatten. Ebenso waren einige Studierende aus Polen und auch aus der Ukraine anwesend. Dies war sehr bereichernd. Denn ansonsten wäre es schwierig, Studierende aus dem Gastland und die Themen die sie beschäftigen in nur zwei Wochen kennen zu lernen.

Dass Klischee rustikal und pragmatisch eingerichteter osteuropäischer Studentenwohnheime hat sich erfüllt. Das Vorurteil einer besonders herzlichen Aufnahme und Betreuung durch die Organisatoren auch. Darum fühlten wir uns gut versorgt. Die Kommunikation über den Ablauf fand meist deutlich statt. Alle Informationen zur Organisation und ersten Orientierung sind im vornherein auf der Website zu finden oder werden rechtzeitig vor Programmbeginn per Email zugesendet. Insgesamt sind die einzelnen Tage sehr stark durch die Aktivitäten der Sommerschule ausgefüllt. Das fand ich gut. Schließlich fällt es oft auf eigene Faust viel schwerer als Neuling in einer Umgebung relevante Informationen zu beschaffen und Wege zu finden. Es kann am Abend auch mal lang werden, so dass es sich lohnt bei Ausflügen einen kleinen Snack mitzunehmen. Man sollte sich auch darauf einstellen, dass wenig Zeit für eigene Aktivitäten am Abend ist.

Die Studienbedingungen an der „Warsaw School of Economics“ während unseres Aufenthaltes waren durchweg positiv. Hervorzuheben sind dabei noch die Sprachkurse. Sie waren intensiv und die Lehrenden sehr engagiert.

Ohne die Freiheit für diese zwischenmenschlichen Begegnungen zu schaffen, wäre das Bild Polens bei mir etwas blasser. Durch die vielen verschiedenen Charaktere und unterschiedlichen Formate ergab sich jedoch ein einprägsames Bild. Sich im nächsten Jahr nach Warschau aufzumachen ist sehr lohnenswert.